

PRESSEMITTEILUNG

Chemnitz, 21. Dezember 2023

„Wagnis und Freiheit“ im 4. Sinfoniekonzert mit Geiger Christian Tetzlaff

10. Januar, 20.00 Uhr und 10. Januar 2024, 19.00 Uhr in der Stadthalle Chemnitz

Am 10. und 11. Januar lädt die Robert-Schumann-Philharmonie unter Leitung der Dirigentin Anna Rakitina zum 4. Sinfoniekonzert der Saison in die Stadthalle Chemnitz ein und garantiert einen musikalischen Jahresbeginn der Extraklasse. Zu Gast ist der Geiger Christian Tetzlaff, einer der wohl spannendsten Musiker der Klassik-Welt.

Der Geiger Christian Tetzlaff ist bekannt für seine außerordentlich tiefgründigen und leidenschaftlichen Interpretationen. Für Schostakowitschs erstes Violinkonzert darf er als ein idealer Solist gelten. Zwischen tiefer Melancholie und groteskem Lachen pendelt dieses Meisterwerk, das von den Repressionen der Stalin-Ära in der UdSSR kündigt.

Die beiden anderen Werke des Abends, vom Charakter ganz anders, sind mit ihrem klaren Ideengehalt dem Konzert andererseits eng verwandt. Arvo Pärts „Swansong“ lässt die Versprechung einer überirdischen Gnade in ruhiger Einfachheit und mit orchestralem Klangzauber Musik werden. Ludwig van Beethovens „Eroica“, die einst neue Maßstäbe im Bereich der Sinfonik setzte, erzählt von unerhörter menschlicher Größe. Bis heute beeindruckt Beethoven mittels Musik unwahrscheinliche Spannung aufzubauen und dem Geschehen immer wieder eine unerwartete Wendung zu geben.

Karten zum Preis von 21,- bis 36,- € sind unter Tel. 0371 4000-430 und www.theater-chemnitz.de erhältlich.

Wörter: 179

Zeichen ohne Leerzeichen: 1.159

Nachfolgend ausführliche Informationen zum Konzert

4. Sinfoniekonzert – „Wagnis und Freiheit“

10. Januar, 20.00 Uhr und 11. Januar 2024, 19.00 Uhr in der Stadthalle Chemnitz

Arvo Pärt (*1935)

„Swansong“ für Orchester

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 77

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 „Eroica“

Solist Christian Tetzlaff, Violine

Dirigentin Anna Rakitina

Robert-Schumann-Philharmonie

Im Laufe seiner künstlerischen und persönlichen Entwicklung fand der estnische Komponist **Arvo Pärt** zu einem Stil von asketischer Einfachheit und zu einer tiefen christlichen Religiosität. Ausgewogene Proportionen und atmosphärische Ruhe ermöglichen es, dass in seiner Musik schon geringe musikalische Bewegung und Entwicklung große Wirkung entfaltet. „Swansong“, entstanden im Auftrag der Salzburger Mozartwoche 2013, ist eine Orchesterversion von „Littlemore Tractus“, einem Werk für Chor und Orgel, das Pärt anlässlich des 200. Geburtstags von John Henry Newman komponierte. Newman war im 19. Jahrhundert Mitbegründer der Oxford-Bewegung, setzte sich für die Rekatholisierung der anglikanischen Kirche ein und wurde zum römischen Kardinal ernannt. Pärt vertont in „Littlemore Tractus“ die berühmten Schlussworte aus Newmans Predigt „Weisheit und Unschuld“. In „Swansong“ sind Chor- und Orgel-Stimmen auf beständig wechselnde Orchesterinstrumente und Instrumentengruppen aufgeteilt. So entsteht ein durchgängiger zeitloser Fluss. Der Moment der Kulmination wird darin zum strahlenden Versprechen überirdischer Seligkeit.

Zwischen der Vollendung und der Uraufführung von **Dmitri Schostakowitschs** erstem Violinkonzert liegen über acht Jahre. Infolge der nach dem II. Weltkrieg wieder rigoroser werdenden Kulturpolitik in der UdSSR musste der Komponist sein Werk lange Zeit in der Schublade verschwinden lassen. Viersätzig angelegt und unschwer als subjektiver Zeitkommentar zu erkennen, wurde es häufig als Sinfonie mit obligater Solovioline bezeichnet. Die Violine steht dementsprechend klar im Zentrum der Auseinandersetzung, die der Komponist mit seiner Gegenwart führt. Zwischen Sommer 1947 und März 1948 entstanden, fällt das Konzert zeitlich mit einer berühmten kulturpolitischen Kampagne unter Stalins Vertrautem Andrej Shdanow zusammen. Diese sollte im Februar 1948 nach Literatur, Film und Schauspieltheater auch auf die Musik ausgeweitet werden. Das „Drehbuch“ dazu kam von Stalin persönlich. Die herausragendsten und berühmtesten Komponisten der UdSSR, an erster Stelle Schostakowitsch, wurden zur Zielscheibe harter Kritik. Mit dem Vorwurf des Formalismus wurden sie als Volksfeinde verächtlich gemacht. Verlangt wurde hingegen eine einfach zugängliche, an klassischen Formen und dem Stoff der Volksmusik

PRESSESTELLE | Städtische Theater Chemnitz gGmbH

Käthe-Kollwitz-Straße 7 | 09111 Chemnitz | T +49 371 6969-833 | F +49 371 6969-898

presse@theater-chemnitz.de | www.theater-chemnitz.de

facebook.com/DieTheaterChemnitz | instagram.com/theaterChemnitz | youtube.com/DieTheaterChemnitz

orientierte Kunstmusik, die Bezug auf die „objektive“ Realität der Menschen in der UdSSR nahm. Für Schostakowitsch, dessen Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ nach 1936 nun erneut als schädliches Werk identifiziert wurde, hatte die Kampagne besonders gravierende Folgen. Er verlor seine Lehrstellen an den Konservatorien, und seine Werke wurden von den Spielplänen gestrichen. Vor allem setzte ihm aber die ständige Angst zu, verhaftet und zu Zwangsarbeit oder zum Tode verurteilt zu werden.

Ludwig van Beethovens 1802 bis 1803 entstandene dritte Sinfonie gilt als ein Meilenstein der Musikgeschichte. Mit ihr beginnt ein neues Kapitel für die Gattung der Sinfonie. Im 18. Jahrhundert vom Opernvorspiel zum eigenständigen Orchesterstück für den Rahmen höfischer Unterhaltung geworden, nimmt sie mit der „Eroica“ den Schritt zur öffentlichen Sache, die sich an ein breites Publikum richtet und die im Sinne einer autonomen Kunst große Ideen musikalisch verarbeitet. Durch die neue Auffassung, die aus dem Werk sprach, aber auch mit dessen reiner Aufführungsdauer von ca. 1 Stunde (mit allen Wiederholungen) überforderte Beethoven seine Zeitgenossen, die bei der öffentlichen Uraufführung am 7. April 1805 im Theater an der Wien zum großen Teil mit Unmut und Unverständnis reagierten. Beethoven jedoch hatte ein neues Modell erschaffen, das bis zur Sinfonik des 20. Jahrhunderts seine Gültigkeit behalten sollte. Die Bezeichnung als „Helden-Sinfonie“ stammt aus dem Erstdruck der Partitur (1806). Bekanntlich erwog Beethoven, das Werk mit „Bonaparte“ zu überschreiben, entschied sich aufgrund von Napoleons Kaiserkrönung jedoch dagegen.

Biografien

Christian Tetzlaff ist einer der gefragtesten Geiger und spannendsten Musiker der Klassikwelt. Konzerte mit ihm werden oft zu einer existenziellen Erfahrung für Interpret und Publikum gleichermaßen, altvertraute Stücke erscheinen plötzlich in völlig neuem Licht. Daneben lenkt er den Blick immer wieder auf vergessene Meisterwerke und engagiert sich für gehaltvolle neue Werke. Mit Hingabe pflegt er ein ungewöhnlich breites Repertoire und gibt rund 100 Konzerte pro Jahr. Im Verlauf seiner Karriere gastierte Christian Tetzlaff mit allen großen Orchestern, darunter den Wiener und New Yorker Philharmonikern, dem Concertgebouworkest in Amsterdam und allen Londoner Orchestern. Er arbeitete mit legendären Maestri wie Sergiu Celibidache, Bernard Haitink, Lorin Maazel, Kurt Masur und Christoph von Dohnányi. Zudem entstanden enge künstlerische Verbindungen mit Karina Canellakis, Daniel Harding, Vladimir Jurowski, Andris Nelsons, Sir Simon Rattle, Esa-Pekka Salonen und Michael Tilson Thomas. 2022/2023 spielte er u.a. unter der Leitung von David Afkham, Marc Albrecht, Francesco Barbara Hannigan, Ingo Metzmacher und Kent Nagano. In der Saison 2021/2022 wurde ihm diese Ehre bei der Londoner Wigmore Hall zuteil und 2022/2023 war er Portrait Artist beim London Symphony Orchestra. Für seine CD-Aufnahmen hat er zahlreiche Preise erhalten, darunter 2018 den Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik und den Diapason d'or sowie 2017 den Midem Classical Award.

Anna Rakitina hat sich in den letzten beiden Spielzeiten als eine der aufregendsten und begehrtesten jungen Dirigentinnen etabliert, nachdem sie viel gelobte Auftritte u.a. mit renommierten Sinfonieorchestern wie Chicago, San Francisco, dem New York Philharmonic

und Los Angeles Philharmonic, dem Tonkünstler-Orchester, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra hatte. Zu den Höhepunkten der Saison 2023/2024 zählen die Rückkehr zum Vancouver Symphony Orchestra sowie Debüts beim Utah Symphony, BBC Philharmonic, Staatsorchester Hannover, Orchester der Norwegischen Nationaloper, Danish Chamber Orchestra, Barcelona Symphony und dem Deutschen Symphonieorchester Berlin bei den Dresdner Musikfestspielen. Anna Rokitina war von 2019 bis 2023 Assistant Conductor des Boston Symphony Orchestra und damit erst die zweite Frau in der Geschichte des Orchesters, die diese Position innehatte. Sie arbeitet u.a. mit Solist:innen wie Jean-Yves Thibaudet, Joshua Bell, Renaud Capuçon, Gil Shaham, Christian Tetzlaff und Alisa Weilerstein zusammen. Mit zeitgenössischen Komponist:innen wie Elena Langer und Ellen Reid verbindet sie eine über die Jahre gewachsene kontinuierliche Zusammenarbeit. Geboren in Moskau, als Kind einer russisch-ukrainischen Familie, begann sie ihre Ausbildung als Geigerin und studierte Dirigieren am Tschaikowsky-Konservatorium bei Stanislav Diachenko. 2018 schloss sie ein zusätzliches Dirigierstudium in Hamburg bei Prof. Ulrich Windfuhr mit Konzertexamen ab. Sie war Stipendiatin des Conducting Fellowship der Lucerne Festival Academy unter der Leitung von Alan Gilbert und Bernard Haitink und besuchte Meisterkurse bei Gennadiy Rozhdestvensky, Vladimir Jurowski und Johannes Schlaefli.